

Der vorgeschlagene Predigttext für den Dritten Sonntag vor der Passionszeit (Septuagesimä), zugleich die Alttestamentliche Lesung des Tages, steht im Buch des Propheten Jeremia im 9. Kapitel.

So spricht der HErr: Ein Weiser rühme sich nicht seiner Weisheit, / ein Starker rühme sich nicht seiner Stärke, / ein Reicher rühme sich nicht seines Reichtums.

Sondern wer sich rühmen will, der rühme sich dessen, / daß er klug sei und mich kenne, daß ich der HErr bin, / der Barmherzigkeit, Recht und Gerechtigkeit übt auf Erden; denn solches gefällt mir, spricht der HErr.

(Jeremia 9,22.23; Dritter Sonntag vor der Passionszeit. Septuagesimä, 2022 - Neue Reihe)

Selig sind, die das Wort Gottes hören und bewahren (Lukas 11,28). Amen.

I

Liebe Schwestern und Brüder in JEsus CHristus,

jetzt beginnt wieder die Zeit, in der wir in der Kirchengemeinde gedanklich a u f d i e K n i e gehen, / von unseren persönlichen G r e n z e n hören, / zur D e m u t angehalten werden. Die Passions- und Fastenzeit steht vor der Tür, / wir lassen uns mehr als sonst daran erinnern, dass J E s u s f ü r u n s g e s t o r b e n i s t / beziehungsweise können besser rechtfertigen, wenn es (mal wieder) darum geht.

Unser kurzer Abschnitt aus dem Buch des Propheten Jeremia scheint genau auf dieser Linie zu liegen, / und noch mehr gilt das für das ganze neunte Kapitel dieses Buches, / das uns zu ersparen wohl leicht fallen würde. Möchte ein Jeremia die Klage über sein Volk, in allen Einzelheiten vorgetragen, bitte für sich behalten, / denn wir sind ja nicht sein Volk.

Aber diese beiden Verse, gehen die uns doch etwas an? Und werden wir bereit sein, wenigstens die zu hören?

Sie fangen mit einer überraschenden Einsicht an, / die wir wahrscheinlich ü b e r - hört haben / beziehungsweise die uns so selbstverständlich scheint, dass wir sie erst einmal nicht beachten - nämlich:

Es g i b t **Weise**, / es g i b t **Starke**, / es g i b t **Reiche**. Man könnte auch sagen: Es gibt eine Oberschicht, es gibt eine Intelligenz. Niemand verlangt, dass ein **Reicher** arm, ein **Starker** schwach und vor allen Dingen ein **Weiser** dumm werde. Damit wäre nichts gewonnen. Ja, wenn man die biblischen Geschichten so liest, dann kann man sogar den Eindruck gewinnen, / dass Reichtum und Stärke und Weisheit G e s c h e n k e G O t t e s / sowie Zeichen eines GOTT wohlgefälligen Lebens seien. Für die man sich alles andere als schämen müsste. Warum tut man's dann doch?

»Eigentum verpflichtet«, heißt es im Lande, / und so ein weltlicher Satz führt uns auf geistliche Einsichten: dass uns mit jedem Geschenk aus GOTTES Hand v i e l V e r a n t w o r t u n g gegeben wird, / und, ja sicher: je größer das Geschenk, / desto höher auch die Verantwortung, die sich mit diesem Geschenk verbindet. Desto größer auch die Gefahr, hinter einer solchen Verantwortung zurück zu bleiben, / denn Reichtum, Stärke und Weisheit sind immer auch ein Stück Verführung und Versuchung.

Denn wozu werden wir verpflichtet, sollte uns GOTT nicht nur **ein**, sondern **zwei** oder gar **fünf Zentner Silber anvertrauen** (Matthäus 25,14)? Der **Reiche** soll nicht arm werden, sondern **teilen**; der **Starke** soll nicht schwach werden, sondern **verteidigen**; der **Weise** schließlich soll nicht dumm werden, sondern **Einsicht geben**, sein **Wissen teilen**. Und dazu ist es gut, dass es Begabte und Beschenkte gibt: im Volk, im Volke GOTTES und sogar in der christlichen Gemeinde - solange in ihr klar bleibt, dass dies alles: Reichtum, Stärke, Weisheit, zu den **vorletzten** Dingen gehört, / zu den Gütern und Reichtümern **dieser** Welt, die doch **vergeht**. Und mit ihr alles, was wir auf ihr anhäufen, / unser ganzes Vermögen an Geld, Gütern und Wissen.

Unter dieser Voraussetzung also **gibt es nicht nur Weise, Starke und Reiche**, / sondern es ist sogar **gut so**. Das kippt erst dann, / wenn der Mensch **missbraucht**, was er von GOTT anvertraut bekam. Und das führt uns auf den zweiten Gedanken unseres Abschnitts aus der Heiligen Schrift.

II

Ein Weiser rühme sich nicht seiner Weisheit, / ein Starker rühme sich nicht seiner Stärke, / ein Reicher rühme sich nicht seines Reichtums: Aber das tun diese, / **das tun wir**, / und das gleich in mancherlei Weise.

Etwa, indem wir uns etwas **darauf einbilden**. Glauben, wir hätten den ganzen Reichtum **verdient**. Und das andere **spüren lassen**, / indem wir uns mit ihnen **vergleichen**, zu unserem Vorteil. Damit geht es los; mit dem Vergleichen ist ein Rennen eröffnet, / und zwar ein solches Rennen, das mit Neid und Eifersucht beginnt / und das mit Mord und Todschatz enden kann. Weil am Ende nur noch einer dem anderen sein Teufel ist.

Eine Welt, wie sie Jeremia vorfindet, / eine Welt, an die er als Prophet gewiesen ist: um solchen Leuten zu verkündigen, dass sie nur noch eine **Umkehr** retten könnte - wenn überhaupt. Und Umkehr bedeutet hier: nicht nur ein bisschen weniger morden und töten und rauben und betrügen. Sondern Umkehr bedeutet hier - wie bei uns allen: **zurück zur Wurzel** allen Übels, um sie **auszureißen** und unschädlich zu machen.

Zurück etwa zu dieser gewiss »lässlichen Sünde« des sich **Rühmens**, / das ja harmlos ist im Vergleich zu einem handfesten Mord, / das aber, **als die Wurzel** des Mordens, vor GOTT nicht weniger wiegt als die nackte Tat.

Diese Einsicht ist natürlich in diesen Tagen auch ein Sprungbrett zu dem Thema, das manche von uns beschäftigen wird: was da in unserer römisch-katholischen Schwester-Kirche gerade los ist.

So viel an dieser Stelle: Hoch kommt, unübersehbar, die sprichwörtliche »Spitze des Eisberges«, / hoch kommen Taten, die man nur abscheulich nennen kann, / die das Wohl gerade der Schwächsten und Ärmsten verletzt haben. Und gewiss bis auf den heutigen Tag verletzen. Es fehlt auch nicht an Stimmen, die das wortreich anprangern, / Stimmen sowohl der Opfer als auch Unbeteiligter.

Vertreter der katholischen Kirche - bis hin zum deutschen Papst - überschlagen sich derzeit mit Bekundungen ihres Bedauerns und ihrer Scham. Entschuldigungen werden ausgesprochen, deren Wortlaut keinerlei Zweideutigkeiten und

Hintertürchen enthält. Und trotzdem verfängt das nicht, / trotzdem bleibt selbst für Unbeteiligte immer noch ein schaler Beigeschmack, / obwohl man zugeben muss, dass die große alte römisch-katholische Kirche kaum noch wieder zu erkennen ist - wenn wir sie damit vergleichen, wie selbstbewusst sie im Mittelalter und auch noch bis hinein in unsere Zeit auftreten konnte. Über jeden Zweifel erhaben, / auch wenn es für manche Journalisten immer schon ein gefundenes Fressen war, mit vermeintlichen und tatsächlichen Enthüllungen im Raum dieser Kirche an die Öffentlichkeit zu treten.

Nein, das alles reicht nicht / und hätte auch zu früheren Zeiten nicht gereicht. Und zwar nicht nur, weil sich selbst ein ehemaliger Papst schwer damit tut, über die allgemeine Schuld der Kirche hinaus seine e i g e n e, p e r s ö n l i c h e Schuld einzugestehen und zu bekennen (und sei es nur eine Gedächtnislücke im Blick auf seinen Terminkalender, die man einem über 90-Jährigen zugestehen darf). Sondern das alles reicht nicht, weil wir hier wohl noch nicht jene W u r z e l a l l e n Ü b e l s zu fassen bekommen haben.

Die Wurzel, die noch nicht gefasst ist mit einem Bekenntnis zu irgendeiner offensichtlichen Sünde, / die Wurzel, die uns alle überhaupt erst zu Sündern m a c h t, / die Wurzel, die so harmlos anfängt wie von Jeremia beschrieben: dass **sich ein Weiser seiner Weisheit, ein Starker seiner Stärke und ein Reicher seines Reichtums** eben doch **r ü h m t**. Und wir setzen fort: ein Gläubiger seines Glaubens, / ein Frommer seiner Frömmigkeit, / ein Gerechter seiner Gerechtigkeit; da haben wir uns mal vor langer Zeit nur gegenseitig auf die Schulter geklopft, dabei abfällig auf andere geblickt / und nicht sehen wollen, was so etwas auslösen und lostreten kann. Bis dahin, dass eine ganze Kirche in ihrer Selbstherrlichkeit nicht aufwacht und begreift, was sie da tut: nämlich i h r A n s e h e n h ö h e r z u stellen / als das Wohl anvertrauter Kinder.

Doch halt! Die rote Linie ist mit diesem letzten Satz schon überschritten, / denn jetzt könnten wir Evangelischen uns ja, billigerweise, unseres Evangelischseins **rühmen**, / dass wir ja weder eine straffe, männliche Kirchenhierarchie, / noch den verführerischen Reichtum des Vatikans / noch so etwas angeblich Unmenschliches wie den Zölibat in unserer Kirche hätten. **Ich danke dir, Gott, / dass wir nicht sind wie die** katholischen Priester (nach Lukas 18,11). Wir heiraten wen oder was wir wollen, / wir leben in völliger Freiheit / und brauchen daher niemandem etwas zuleide tun. Schön, ja.

Aber wo ist die Wurzel u n s e r e s Übels? Dass wir (die Kirche Martin Luthers, die Kirche der Bibel) uns die Schrift längst selber weggenommen haben, als Grundlage unseres Glaubens - die einmal die h e i l i g e Schrift gewesen ist, aber das ist lange her? Dass wir GOTTES Wort schon lange nicht mehr als verbindlich ansehen, / ja, es noch nicht einmal mehr kennen? Und immer noch nicht sehen wollen, wie f r u c h t l o s unser Tun darüber geworden ist?

Vielleicht - aber wirklich nur vielleicht! - steht unser katholischer Bruder ja längst hinter uns, in der letzten Reihe der Kirche, und betet: **Gott, sei mir Sünder gnädig!** (Lukas 18,13). Ein Satz, der uns leichter, nicht über die Lippen, sondern d u r c h ' s H e r z g i n g e, / wenn wir Ansehen und Ruf erst g a n z verloren hätten (was vielleicht dann doch noch ein weiter Weg ist, für b e i d e Kirchen!). Ein

Sündenbekenntnis, das erst dann glaubwürdig würde, wenn wir nicht länger in dieser Welt um unseren Ruf kämpften, / um unsere Bedeutung in der Gesellschaft, / um das Recht, mitzureden und gehört zu werden. Und JESUS dazu tritt, mit dem Satz: **Wer sich selbst erhöht, der wird erniedrigt werden; und wer sich selbst erniedrigt, der wird erhöht werden** (Lukas 18,14).

III

Doch schließlich: Es bedarf auch einer Alternative, / wenn wir uns der Wurzel des Übels genähert / und tapfer begonnen haben, sie auszureißen, sie wenigstens einmal ans Licht zu zerren. Zurück zu Jeremia: **Wer sich rühmen**, wer sich etwas auf sich einbilden **will, / der rühme sich dessen, daß er klug sei u n d m i c h k e n n e**, **spricht der HErr** - durch den Mund seines Propheten.

GOTT also **kennen**, / Ihn **kennen l e r n e n**, / vom Vergleich mit seinesgleichen Abstand nehmen / und vor GOTT **g a n z k l e i n** werden, demütig - wie es der Wochenspruch sagt, wie ein Programm für die nächsten Wochen bis Ostern: **Wir liegen vor dir mit unserem Gebet / und vertrauen n i c h t a u f u n s r e G e r e c h t i g k e i t** (auch nicht auf die, die wir haben), / **sondern auf deine große Barmherzigkeit** (Daniel 9,18b).

Denn die **Gerechtigkeit**, die vollkommen ist: E r h a t s i e, / E r t u t s i e, / E r s c h e n k t s i e sogar, indem Er Seinen SOhn für uns am Kreuz büßen lässt, was wir verdienen. Wie es Jeremia ausrichtet: Er ist **der HErr, / der Barmherzigkeit, Recht und Gerechtigkeit übt auf Erden; denn solches gefällt mir, spricht der HErr**.

Er hat also Gefallen - nicht an dem, was wir hermachen, sondern was Er selbst verwirklicht; nicht an unserem Ansehen, sondern an Seinen Taten; nicht an unserem guten Ruf, sondern an unserem Gebet, das wir als Bittsteller an Ihn richten.

So könnte auch eine ganze Kirche **h e i l** werden - und die Gläubigen in ihr gleich mit. Indem wir auf GOTTES **Barmherzigkeit, Recht und Gerechtigkeit** schauen, / Ihn darüber loben und preisen, / Ihn um selbiges bitten / und dafür vor Ihm geradezu **l i e g e n**.

Die Wahrheit über uns selbst zu ertragen lernen - ein letztes Schlaglicht aus unserer großen Schwesterkirche: nein, nicht im atheistischen Deutschland, sondern im katholischen Polen, im Bistum Landsberg/Grünberg, hat sich die Zahl der Kandidaten für das Priesteramt, die derzeit im Seminar wohnen und lernen, über zehn Jahre von 80 auf gerade einmal neun verkleinert (ich durfte im Januar mit einer kleinen Delegation unseres Kirchenkreises für einen Nachmittag und Abend ihr Gast sein). So stark ist der Rückgang des Glaubens in Polen nicht, dass er allein diesen Einbruch erklären könnte. Vielleicht ist es ja so: dass die jungen Männer heute viel ernsthafter fragen, ob die Ehelosigkeit wirklich ihre eigene Begabung / oder nur ein Preis ist, den sie mehr oder weniger freiwillig zahlen wollen, um Priester werden zu dürfen.

Hier wie überall: Die **E h r l i c h k e i t v o r G O T T** ist der erste Schritt zur Besserung. Dazu hat ein Jeremia nicht nur die Stimme erhoben, / sondern am Ende seinen Kopf hingehalten. Und ist damit zu einem Vorbild CHristi geworden, dessen Tod mit unserer Moral und mit unserer Selbstgerechtigkeit ein Ende macht.

(22) **Tak mówi Pan: Niech się nie chlubi mędrzec swoją mądrością / i niech się nie chlubi mocarz swoją mocą, / niech się nie chlubi bogacz swoim**

bogactwem! (23) Lecz kto chce się chlubić, niech się chlubi tym, / że jest rozumny i wie o mnie, / iż Ja, Pan, czynię miłosierdzie, prawo i sprawiedliwość na ziemi, / gdyż w nich mam upodobanie - mówi Pan.
(Księga Jeremiasza 9,22-23)

S t r e s z c z e n i e: Co jest grzech, co jest prawdziwy grzech? Czy **mądrością** jest grzechem? **Moc? Bogactwo?** Nie, ale z **mądrością**, z **mocą** i z **bogactwem** my wszyscy mamy dużą odpowiedzialność przed Boga. Prawdziwy grzech, to jest: że my nie sprostamy tej odpowiedzialności. I to zaczyna się, kiedy **chlubimy** naszą **mądrością**, naszą **mocą**, naszym **bogactwem**. Korzeń naszego grzechu jest porównaniem: porównujemy się z naszym bliźnim, na naszą korzyść, / tak jak faryzeusz z celnikiem, / faryzeusz, który mówi: **Dziękuję ci, że nie jestem jak inni ludzie ... albo też jak ten oto celnik** (Ewangelia świętego Łukasza 18,11). I ten celnik? On już nie się **chlubi**, ale zapyta (wersety 13.14): **Boże, bądź miłostiw mnie grzesznemu.** I Jezus: **Ten poszedł usprawiedliwiony do domu swego, tamten zaś nie** - mówi nasz Pan Jezus Chrystus, / który **czynił** rzeczywiście **miłosierdzie, prawo i sprawiedliwość na ziemi**, / tak jak swój Ojciec niebieski **ma upodobanie**.

Amen.

(WOLFGANG KRAUTMACHER, Lieberose und Land)